



Rindertuberkulose im Allgäu und in Oberschwaben

Stand: 01/2014

Im bayerischen Allgäu wurden 2012/2013 vermehrt Fälle von Rindertuberkulose festgestellt. Nach bisherigen Erkenntnissen erfolgt die Ansteckung der Rinder einerseits während der Sömmerung der Rinder auf den Alpen in Österreich und Bayern durch die Übertragung zwischen Rotwild und Weiderindern. Es muss andererseits auch von einer Ansteckung von Tier zu Tier innerhalb der Rinderpopulation ausgegangen werden. Daher hat man in Baden-Württemberg bereits Anfang 2013 begonnen, Rinderbestände mit Tieren, die aus Österreich und den betroffenen bayerischen Landkreisen stammten, auf Tuberkulose zu untersuchen. Bis Herbst 2013 wurden insgesamt über 20.000 Rinder getestet. Auch in 2014 werden die Untersuchungen fortgesetzt.



Vier-Stufenmodell für Baden-Württemberg – Alle Rinder vor Weideauftrieb getestet

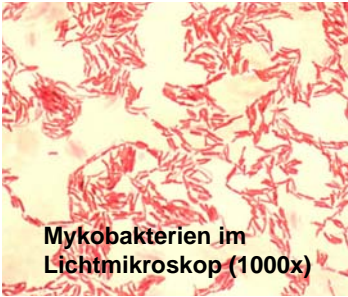
Da die Tuberkulose vorwiegend im angrenzenden Landkreis Oberallgäu aufgetreten ist, hat man sich im Land auf ein Risiko-basiertes Stufenmodell mit vier Risikoklassen (R 1 – R 4) verständigt. Die Planung und Durchführung dieses Modells wurde vom Veterinäramt Ravensburg, dem Rindergesundheitsdienst der Tierseuchenkasse BW und dem STUA-Diagnostikzentrum in Aulendorf zusammen mit dem Regierungspräsidium Tübingen und dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz entwickelt.

Risikostufe der Rinderbetriebe		Zeitschiene
R 1	Betriebe mit Rindern aus positiv getesteten Beständen und deren Kontaktbeständen / - weiden	unverzüglich / bereits abgeschlossen
R 2	Betriebe, die in den letzten Jahren besonders viele Rinder aus dem Landkreis Oberallgäu oder Österreich zugekauft haben bzw. alle Betriebe, die in 2012 Weiden im Landkreis Oberallgäu oder in Österreich beschickt haben.	bis Anfang/Mitte Mai 2013 bzw. vor dem Auftrieb abgeschlossen
R 3	Betriebe mit Einzeltieren aus dem Landkreis Oberallgäu oder aus Österreich, die nicht aus Kontaktbeständen stammen	ab Anfang/Mitte Mai bis Jahresende 2013
R 4	Für Rinder, die aus Betrieben der Alpenlandkreise stammen, die nicht als infektionsgefährdet gelten.	nach Abschluss der Stufe 3

Dank der Rinderdatenbank HI-Tier kann man die Tierbewegungen gut nachvollziehen. Das ist bei Tuberkulose besonders wichtig, da man alle Tierkontakte in den letzten fünf Jahren berücksichtigen muss. Mit diesem Ansatz ist es im Land gelungen, noch vor dem Weideauftrieb 2013 risikoorientiert die wichtigsten Betriebe zu untersuchen. Somit konnte sichergestellt werden, dass nur negativ getestete Rinder auf die Alpen und Gemeinschaftsweiden aufgetrieben wurden. Zusätzlich zu diesem Vier-Stufenmodell gibt es seit Anfang 2013 ein vom Land unterstütztes Monitoring für Wildtiere aus dem Kreis Ravensburg und für verendete Rinder aus ganz Südwürttemberg.

Den Tierhaltern entstehen durch die Untersuchungsprogramme keine Kosten, da diese von der Tierseuchenkasse und dem Land Baden-Württemberg getragen werden.

Woher kommt der Erreger?

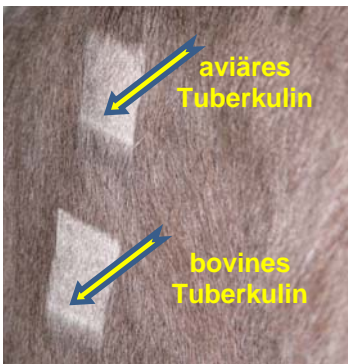


Tuberkulose (Tb) wird durch bestimmte Mykobakterien verursacht. Durch konsequente Bekämpfung ist Deutschland seit 1997 offiziell als frei von Rindertuberkulose anerkannt. Das heißt, dass mindestens 99,9 % der Bestände Tb-frei sind.

Mycobacterium caprae ist der Erreger, der im Allgäu und Oberschwaben derzeit vereinzelt gefunden wird. Er kann alle Wiederkäuer befallen. Untersuchungen im Rahmen eines im Frühjahr 2013 abgeschlossenen EU-Forschungsprojekts „Tuberkulose bei Alpenwild“ haben gezeigt, dass in Tirol und in Bayern Tuberkulose bei

Rotwild vorkommt. Rinder und Rotwild nutzen im Alpenraum gemeinsame Weideflächen. Eine wechselseitige Übertragung des Krankheitserregers ist möglich. Ein Ausgangspunkt des Erkrankungsgeschehens ist momentan nicht belegbar. In Baden-Württemberg hat das STUA-Diagnostikzentrum ebenfalls an diesem Projekt mitgewirkt. In Baden-Württemberg wurden bisher keine Tuberkulose-Erreger bei Wildtieren nachgewiesen. Die vereinzelt Tb-Funde bei Rindern im Landkreis Ravensburg hatten alle einen Bezug zu bayerischen Beständen.

Wie kann man Tuberkulose feststellen?



Aufgrund der Biologie des Erregers ist der Nachweis der Tuberkulose sehr anspruchsvoll. Der Erreger kann sich im Körper abkapseln, ohne dass das Tier Anzeichen einer Erkrankung aufweist. Ein direkter Nachweis des Bakteriums am lebenden Tier ist deshalb nicht möglich. In Stresssituationen können diese Herde jedoch wieder aufbrechen und der Krankheitserreger wird ausgeschieden. Auch werden im Blut zirkulierende Antikörper nicht in einem ausreichenden Maß gebildet, die eine sichere Diagnose ermöglichen würden. Jedoch kann man die sog. zellvermittelte Immunität in der Diagnostik nutzen. Dazu werden in die Haut des Rindes Bestandteile der

Tuberkulose - Bakterien gespritzt. Hat sich das Tier schon einmal mit diesem Bakterium auseinandergesetzt, reagiert es mit einer lokalen Entzündungsreaktion in der Haut. Diese Entzündungsreaktion führt in Verbindung mit z. T. oberflächigen Verkrustungen zu einer Verdickung der Haut. Ab einer bestimmten Hautdickenzunahme gilt ein Tier als verdächtig. Von diesen reagierenden Tieren kann ein aufwändiger Labortest mit weißen



Blutzellen am STUA Aulendorf - Diagnostikzentrum durchgeführt werden. Dieser ergänzende Test kann das Ergebnis des Hauttestes bestätigen oder entkräften. Ein Ausbruch der Tuberkulose gilt erst dann als festgestellt, wenn in einer anschließenden Untersuchung aus Organmaterial der Erreger nachgewiesen werden kann. Dieser direkte Erregernachweis ist jedoch nur im Rahmen der Sektion und der anschließenden molekularbiologischen und ggfs. kulturellen Untersuchung möglich. Dabei werden die Tuberkulose-Erreger gezielt angezüchtet, was nur in einem Hochsicherheitslabor wie es das STUA-Diagnostikzentrum seit 2010 besitzt, möglich ist.

Welche weiteren Maßnahmen sind geplant?

Um einen Überblick über die Tuberkulose-Situation in ganz Deutschland zu erlangen, wird bis Ende April 2014 ein bundesweites Monitoring durchgeführt. Auf Baden-Württemberg entfallen hierbei insg. 3.330 Untersuchungen. Des Weiteren sollen im Jahr 2013 aufgefallene Betriebe nochmals nachkontrolliert werden. Ein weiteres Augenmerk liegt auch im kommenden Winterhalbjahr auf den Alpenweidetieren. Da Tb eine sehr langsam fortschreitende Erkrankung ist, ist es sinnvoll die Untersuchungen zum Weideabtrieb mit dem Weideauftrieb zu kombinieren. Denn zwischen Weideabtrieb und aussagekräftigem Test müssen mindestens acht, besser zwölf Wochen liegen. Hier stehen über 1.000 weitere Untersuchungen an.